



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Glückwunsch des Papstes

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

von Bayern, auch Sachsen erkannte endlich den neuen Kurfürsten und Brandenburgs Widerspruch achtete man nicht weiter.

17.

Glückwunsch des Papstes.

Die Freude des Papstes über das Gelingen seines lang gehegten Planes war groß und er gab diese Freude in einem eigenen Schreiben dem neuen Kurfürsten kund. „Der Herr hat regiert und zürnen mögen die Völker, welche ihre Hoffnung auf Lüge und Verbrechen setzten. Endlich triumphirt die katholische Religion in der Würde Deiner Durchlaucht, welche der Wunsch der rechtgläubigen Völker und die Schutzwehr des Glaubens und die Freude der ganzen Kirche ist. Ein ausgezeichnetes Werk fürwahr scheint es, die Räuber des römischen Reiches aus den fremden Königreichen und ihrem alten Range zu verdrängen und eine so hohe Würde durch die Vertheidigung der Katholiken und die Niederlage der treulosen Ketzer zu verdienen. — Jetzt kann die Tochter Sions die Asche ihrer Trauer vom Haupte schütteln und sich mit Feierkleidern schmücken. Jetzt da Du das Recht und die Würde zur Kaiserwahl erlangt hast, wird der Verwegenheit der Ketzer jede Hoffnung sich des römischen Reiches zu bemächtigen entzissen.“ — Dann meldete er, welcher Jubel in Rom über diese Nachricht herrschte, wie Dankgebete angeordnet würden und alles Volk den Herzog von Bayern pries. Darauf fährt er fort: „Die Ketzer werden nun einsehen, daß ihnen ihre gottlosen Schätze und treulosen Waffen nichts nützen. Niedergeschmettert durch diese ausgezeichnete Strafe werden sie ihren Hochmuth sinken lassen und auch den unruhigen Geist auswärtiger Nationen selbst der kommenden Zeiten und ihre verwegenen Gedanken in Schrecken erhalten. Sollte aber der Fürst der Finsterniß durch die erlittene Schmach entflammt gegen die Würde Deiner Durchlaucht aus den Schlupfwinkeln des widerspenstigen Nordens die verschwornen Schaaren der Gottlosen herbeirufen, so dürfen wir doch nichts fürchten. Er ist ein verlornener Mann, Unser Helfer und Streiter aber ist der Herr, mächtig in der Schlacht, dessen Zorne Niemand widerstehen kann, dem das

ganze himmlische Kriegsheer dient. Uebrigens werden wir diese Sache, die wir mit so großem Eifer uns angelegen sein ließen, jetzt da sie gelungen ist — als eine Dir vom Kaiser erzeigte Wohlthat und als Deine Ehre mit aller Kraft schützen.“*)

18.

Die Kriegskosten.

Schon vorher hatte Maximilian dem Kaiser eine allgemeine Berechnung der bisher für ihn aufgewendeten Kriegskosten vorgelegt, deren Ersatz er zu fordern hatte und für welche ihm Oesterreich ob der Enns war eingeräumt worden. Da die Mitglieder der Liga mit ihren Geldbeiträgen im Rückstande waren und Maximilian die Nachzahlung derselben kaum erwarten durfte, so stieg dadurch die Forderung bedeutend.

Allein seine Absicht ging nicht so sehr dahin, Bezahlung in baarem Gelde zu erlangen, als vielmehr ein „Namhaftes an Land und Leuten zu erwerben.“ Dieses konnte um so eher erreicht werden, als durch die Verpfändung des Landes ob der Enns bereits die Bahn hiezu eröffnet war. Maximilian hatte daher überwiegende Gründe, sich dafür zu entscheiden, und es lag in der Natur der Sache, daß er sich dann bemühte, die Rechnung so hoch als möglich zu stellen, sagt sein Geschichtschreiber.**)

Die ganze Summe betrug 15 Millionen Gulden, ward aber durch wechselseitige Uebereinkunft auf 13 Millionen herabgesetzt. Um sich dieser Schuld zu entledigen und das Pfand einzulösen, that Oesterreich den Vorschlag, die obere Pfalz, welche durch Friedrichs Nechtung als lediges Reichslehen betrachtet wurde, statt des Landes ob der Enns an Maximilian zu überlassen. Doch schien dieser anfangs nicht geneigt, auf den Vorschlag einzugehen.

*) 11. März 1623.

**) Aretin: Bayerns auswärtige Verhältnisse I. 185.